

Das Christ-Elflein – Jan Eßinger

Jan Eßinger, Diplomand der Hochschule für Musik und Theater Hamburg inszeniert die Spieloper des umstrittenen Komponisten Hans Pfitzner.

Es ist die Geschichte eines kleinen Wald-Elfleins, das am Ende mit dem Christkind in den Himmel geht - als Austausch dafür, dass ein Menschenkind, das gestorben ist, nun doch wieder leben darf." So fasst Jan Eßinger die Handlung von Hans Pfitzners Spieloper "Das Christ-Elflein" zusammen, die er als Abschluss seines Musiktheaterregie-Studiums an der Hamburger Musikhochschule inszeniert. Ein Märchen also. Mit zuckersüßer Musik. Wie kommt man bloß auf so eine Idee? "Zuerst mal war mir klar, dass ich eine richtige Oper mit kompletter Orchesterbesetzung machen möchte. Dann habe ich schon viel mit Kindern gearbeitet und wollte ein auch für junge Hörer geeignetes Sujet. Und schließlich möchte ich gern die Schwellenangst vor der Oper senken, mit einer leicht zugänglichen Klangsprache. So bin ich bei Pfitzner gelandet." "Die Geschichte handelt von einem Elfenwesen, das zunächst unschuldig durch den Wald hüpfet und noch nichts vom Leid der Menschen weiß. Erst durch die Begegnung mit ihnen erfährt es von der Endlichkeit des Lebens. Das wirft zum Beispiel Fragen danach auf, was eigentlich Leid und Tod bedeuten - und was danach kommt."

Auch die Figuren der Oper, wie etwa Knecht Ruprecht, möchte Eßinger hinterfragen, aber ohne sie in die Pfanne zu hauen: "Ich finde es wichtig, sie ernst zu nehmen. Ein Stück bloß als 'Material' für die Umsetzung eines Konzepts zu benutzen, nach dem Motto, ich hab die Klimakatastrophe und nehm den Schiller, dann schauen wir mal, finde ich unangemessen." Bloße Provokation lehnt er ab: "Das scheint mir relativ leicht durchschaubar. Eine gute Inszenierung sollte die Menschen bewegen. So dass sie nicht mit einer Egal-Haltung aus der Vorstellung gehen, sondern durch das, was der Regisseur ihnen gezeigt hat, angeregt und vielleicht sogar ein bisschen verändert werden. Mit Mitte 20 bin ich noch so idealistisch, an die gesellschaftliche Relevanz von Oper zu glauben!"

01.11.2008

Forum der Hochschule für Musik und Theater

Die Schlumper - Memos und Mapos in der Kulturkirche Altona

Ein großes Gemälde von zwei Schlumper-Künstlern bereichert mit seinen phantastischen Farben und Formen in den Sommerwochen 2008 den Chorraum der Kulturkirche Altona. Uwe Bender, der das von Ringa Spingies (1937-1997) begonnene Gemälde 1985 weiter gestaltet und vollendet hat, nannte es „Memos und Mapos“. Was das für Wesen sind? Das mögen Kinder, Frauen und Männer selbst entdecken, wenn sie die Kirche besuchen.

01.07.2008

Elfen im Park - Himmelwärts – ein Märchen in zwei Teilen

Auch für dieses zweite „Gastspiel“ haben die Elfen im Park sich und dem Publikum wieder ein unterhaltsames und beziehungsreiches Stück ausgesucht. „Himmelwärts – ein Märchen in zwei Teilen“ heißt die ungewöhnliche Komödie des 1938 gestorbenen österreichischen Autors Ödön von Horvath, der vor allem durch seine sozialkritischen Dramen und Tragödien bekannt geworden ist (zum Beispiel „Glaube, Liebe Hoffnung“).

Wichtig ist den Elfen bei der Stückwahl, dass es wieder einen Bezug gibt zwischen dem Inhalt des Stücks und dem Spielort. Die Kirche soll nicht einfach nur ein Raum sein, der ihnen zur Verfügung steht, er soll unverzichtbarer Teil der Inszenierung sein. „Himmelwärts“, das im Himmel, auf Erden und in der Hölle spielt, und in dem so eine illustre Gesellschaft wie Petrus, der Teufel und Julius Cäsar zu Wort kommen, erschien ihnen zum 70. Todestag des Autors Ödön von Horvath sehr reizvoll. Immer wieder wird hier die ewige Frage verhandelt, was gut und was böse ist, wer in den Himmel darf und wer in die Hölle muss.

01.02.2008

Universität Hamburg – Hamburger Universitätsreden, neue Folge zur Dokumentation der Hörsaalbenennungen

Wie andere deutsche Universitäten hat die Universität Hamburg erst spät begonnen, sich mit der eigenen Geschichte im Nationalsozialismus kritisch auseinanderzusetzen. 1991 kam die dreibändige Veröffentlichung „Hochschulalltag im Dritten Reich“ (herausgegeben von Eckart Krause, Ludwig Huber und Holger Fischer) heraus. Um sich ihrer Verantwortung der weiteren Erforschung und Erinnerungsarbeit zu stellen, wurde das Programm zur Benennung von Hörsälen im Hauptgebäude der Universität nach im „Dritten Reich“ vertriebenen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern initiiert. Seit 1999 wurden fünf Hörsäle benannt: Nach dem Philosophen Ernst Cassirer, der Germanistin Agathe Lasch, dem Kunsthistoriker Erwin Panofsky, dem Mathematiker Emil Artin und der Juristin Magdalene Schoch. Die beiden ausstehenden Hörsaalbenennungen nach dem Sozialökonom Eduard Heimann und dem Völkerrechtler Albrecht Mendelssohn Bartholdy sollen in diesem Jahr folgen.

Die Reden der Feierstunden bei Benennung der Hörsäle konnten bislang in drei Heften der Hamburger Universitätsreden dokumentiert werden. Noch unveröffentlicht sind bislang jedoch die Texte, die bei den akademischen Feiern anlässlich der Hörsaalbenennungen nach Erwin Panofsky (2000) und Magdalene Schoch (2006) gehalten wurden. Die Dokumentation dieser beiden Veranstaltungen schließt nun diese Lücke und ehrt auch zwei besondere Wissenschaftler: Erwin Panofsky, der als Jude 1933 von der Hamburger Universität vertrieben wurde und im Jahr darauf ins Exil nach Princeton ging, zählt zu den weltweit bedeutendsten Kunsthistorikern im 20. Jahrhundert. Magdalene Schoch, Assistentin Albrecht Mendelssohn Bartholdys bis zu dessen Vertreibung 1933, entschied sich 1937 zur Emigration in die USA, weil sie zu keinerlei Konzession an das NS-Regime bereit war. Die Dokumentationen enthalten neben den Texten der Veranstaltungen – den Reden des Universitäts-Präsidenten und den Festvorträgen – ein Foto, einen Überblick über die Lebensdaten sowie den Abdruck eines Originaltextes der/des Geehrten.

01.04.2008

Kinder-Uni Neustadt i.H.

Auch in diesem Jahr fördern wir wieder die Kinder-Uni Neustadt, welche allen Kindern im Alter von 8-14 Jahren aus Neustadt in Holstein und Umgebung die Möglichkeit bietet, im Winterhalbjahr an ca. 5 Vorlesungen kostenlos teilzunehmen. Bis zu 300 kleine Studenten kommen zu den einzelnen Veranstaltungen. Zusätzlich wird für Kindergartenkinder die Mini-Kinder-Uni und für Jugendliche ab 14 Jahren die Maxi-Kinder-Uni angeboten.

In so einer ca. einstündigen Vorlesung erklärt ein Professor bzw. ein Referent wissenswerte Dinge zu verschiedenen Themen, z.B. „Warum Vulkane Feuer spucken“, „Warum die Seele unser coolstes Organ ist“ oder „Wo das Weltall endet“. Im Anschluss an die Vorlesung dürfen die Ministudenten dann gerne noch eigene Fragen stellen.

01.12.2008

Hamburger Konservatorium - Begabtenförderung

Unterstützt werden fünf besonders begabte Kinder und Jugendliche zwischen 6 und 18 Jahren aus der Musikschule. Die Förderung beinhaltet neben dem intensiven Unterricht im Hauptfach, die Fächer Klavier, Theorie, Gehörbildung und Kammermusik. Das Stipendium wird jeweils für ein Jahr gewährt.

Für Jugendliche ab 16 Jahren besteht eine Integrationsmöglichkeit als Jung-Studierende in die Akademie. Hierbei können Leistungen in einzelnen Unterrichtsfächern bei einem späteren Hochschulstudium angerechnet werden, um z.B. mehr Zeit für eine breit angelegte künstlerische Profilbildung zu erhalten.

Ziel der Förderung ist es, hochbegabten bzw. hochleistenden Kindern und Jugendlichen Gelegenheit zu geben, ihr musikalisches Potential im Rahmen ihrer Gesamtpersönlichkeit zu entwickeln. Neben der Vermittlung einer breiten Repertoirekenntnis spielt die Einbindung in Kammermusik- und Orchesterprojekte eine besondere Rolle. Der Unterricht im Hauptfach (und ggf.

Nebenfach) wird durch einen altersangemessenen Musiktheorieunterricht ergänzt. Darüber hinaus helfen Angebote zu verschiedensten Themen rund um die Musik den Geförderten, persönliche Neigungen zu erkunden und ein eigenes Profil zu entwickeln.

Nähere Informationen unter www.hamburger-konservatorium.de

01.06.2008

Zwischen Himmel und Erde

Gefördert wird eine Ausstellung zum 10jährigen Jubiläum der neuen Fenster der St. Johanniskirche, die von der koreanischen Künstlerin Prof. Eun Nim Ro geschaffen wurden. Neben allerlei Verwunderung und mancher Ablehnung überwiegt bei den meisten KirchenbesucherInnen die Freude über die hellen und farbenfrohen, aber ungewöhnlichen Kirchenfenster.

Die Künstlerin Eun Nim Ro wurde 1946 in Chonju in Korea geboren. Sie gestaltet großformatige Gemälde, Objekte und Räume. Mit Glaskunst setzte sie sich zum ersten Mal für die Kirchenfenster in der Kulturkirche St. Johannis auseinander, wobei sie nicht nur die Entwürfe lieferte, sondern auch am Herstellungsprozess beteiligt war: Diese Arbeit stellt also ein Original dar. Bemerkenswert ist die Technik: Auf opakem Grund, der die Ahnung der Außenwelt zulässt und das Sonnenlicht zart filtert, sind schimmernde Glasstücke in reinen und gemischten Farben appliziert. Beherrschend sind freilich die verschiedenen, mit breitem Pinsel in ausgewogener Komposition direkt aufgetragenen Motive, die je nach Ort in der Architektur bedeutungsvoll sind. Im Kirchenraum überwiegen die gegenständlichen Darstellungen: Im unteren Bereich sind es Fische zwischen Pflanzen, in den beiden großen Querschiffen scheinen es balzende Vögel zu sein. Diese Elemente setzen sich in ihrer „spröden“ Kontur von den Obergadenfenstern ab. Hier dominieren große, gelöste Schwünge; sie stellen Wesen dar, die in freiem Tanz um einander werben und sich schließlich in den Chorfenstern vereinigen: Eine zutiefst optimistische Darstellung, in der Zackiges und Rundes sich im Fest der Liebe findet.

Mit Werken und Installationen von Prof. Renate Anger, Berlin, Prof. Gerd Tinglum, Oslo, Jan Köchermann, Hamburg, Eckhard Sauer, Berlin, und Prof. Eun Nim Ro

10.05.2008 - 25.05.2008

St. Johanniskirche, Altona